

steuer sind eine Last für uns alle. Ich möchte aber bei dieser Gelegenheit alle Anwesenden auf die Gefahr hinweisen, die uns gedroht hat, und die bei der jetzigen Zusammensetzung unserer Regierung noch nicht beseitigt ist, das ist die Gefahr, daß die Sozialdemokratie mit ihrem Antrag, daß Genossenschaften von der Steuer befreit werden, doch noch Erfolg haben könnte. Es würden in diesem Falle Milliarden der Steuer entzogen werden. Der Umsatz der Konsumvereine ist um Hunderte von Millionen in den letzten Monaten gestiegen. Diese alle erhielten dadurch ein Vorzugsrecht gegenüber dem gesamten freien Handel. Allerdings ist dieser Antrag einstweilen zurückgestellt, aber es ist die Gefahr noch nicht vorüber. Ich bitte alle diejenigen, die Einfluß auf die politischen Parteien bzw. auf wirtschaftliche Körperschaften haben, alles daranzusetzen, daß diese Gefahr unter allen Umständen nicht wieder entsteht.

Die zweite Steuerlast, die ganz speziell in Preußen sehr drückend empfunden wird, ist die Gewerbesteuer. Die Gewerbesteuer gab schon vor dem Kriege Veranlassung zu mannigfachen Beschwerden. Es handelt sich um eine grundsätzliche Belastung von Handel und Gewerbe. Heute liegt die Ursache der Erregung aber darin, daß die Gewerbesteuer eine Höhe erreicht, die ernste Befürchtungen für die Lebensfähigkeit der deutschen Wirtschaft berechtigt erscheinen läßt. Die Gemeinden sind bekanntlich nach Übernahme der Einkommensteuer durch das Reich und durch weitere Ausdehnung der Steuerhoheit auf andere Steuerquellen, in ganz besonderem Maße auf die Realsteuern, das sind Grund-, Gewerbe- und Gebäudesteuern, angewiesen, daher die Überspannung dieser Steuer. Zunächst muß dafür Sorge getragen werden, daß die Höhe der Überweisung aus der Reichs-Einkommensteuer den Bedürfnissen der Gemeinden mehr Rechnung trägt. Es darf nicht übersehen werden, daß Handel und Industrie die Hauptträger der Steuerlasten sind. Von ihrem Wohlergehen hängt letzten Endes das Schicksal des ganzen Landes ab.

Die dritte Steuer ist die Zwangsanleihe. Die Zwangsanleihe sieht Zinslosigkeit in den ersten drei Jahren vor; sie bringt einen Kapitalverlust, den das Sortiment, überhaupt der gesamte Handel in den ersten drei Jahren nicht wird ersetzen können, denn die Beleihungsfähigkeit der Zwangsanleihe wird sehr minimal sein. Es wird eine außerordentliche Schwächung der Kaufkraft des gesamten Handels einsetzen, außerdem möchte ich Ihnen die Schilderung der Gefahr des vollständigen Verlustes all des Geldes, das Sie für die Zwangsanleihe zeichnen, nicht vorenthalten. Dabei kann ich auf die Geschichte meiner Familie zurückgreifen. Wir stammen aus Angeln, südlich von Flensburg, das bekanntlich früher durch Personalunion mit dem Königreich Dänemark vereinigt war. Dänemark legte zur Zeit der französischen Revolution eine Zwangsanleihe auf, und diese mußte von den Grundbesitzern für ihre Ernte angenommen werden. Meine Vorfahren hatten einen großen Hof. Zugunsten dieser Zwangsanleihe hatten sie ihre gesamten Getreidevorräte zu verkaufen, und als sie sich die Zwangsanleihe richtig besahen, da haben sie sich Fidibusse daraus gedreht, zu etwas anderem war sie nicht zu gebrauchen, denn Dänemark hatte inzwischen Bankrott angefangen. Von dem Tage an, 150 Jahre sind es, wurden die Mitglieder der Familie, die Jahrhunderte in dem Lande gelebt hatten, vertrieben und mußten sich einen neuen Boden für ihre Existenz suchen. Ich fürchte, mit der deutschen Zwangsanleihe wird es uns nicht viel besser gehen.

Neben diesen Unkosten spielt die Hauptrolle die augenblickliche Kreditnot. Wer von Ihnen einmal einen Bankkredit gebraucht hat, weiß, welche Schwierigkeiten die Banken schon in den letzten Jahren, eigentlich überhaupt immer, dem Detaillisten gegenüber gemacht haben. Die fortschreitende Inflation hat den Geldbedarf auch der größten Unternehmungen vermehrt, so daß für den Einzelhandel, für den Sortimenter überhaupt kein Kredit zu haben ist. Man zahlte für den offenen Kredit im vergangenen Jahre 5—6% Zinsen und 4% Provision pro anno, die nun beinahe auf das Doppelte gestiegen sind. Dabei hat der von den Verlegern gewährte Kredit fast ganz aufgehört, Lieferung erfolgt fast nur noch gegen Kasse, allerhöchstens Monatskonto. Nur einige einsichtige Verleger haben das Quar-

talskonto beibehalten. Die Situation ist genau so wie vor Ausbruch des Krieges, ich will damit sagen, es herrscht dieselbe Verposität. Sie muß beseitigt werden, wollen wir sicheren Boden für unsere weitere Existenz gewinnen. Der Sortimentier ist seinerseits nicht in der Lage, jede Kreditgewährung auszuschalten. Er hat mit drei Arten Kunden zu rechnen: 1. mit Privatleuten, 2. mit Handelshäusern und Industrie, 3. mit Bibliotheken und Behörden. Die Privatleute gehen vielfach zum Barkauf über. Sie sind durch den Krieg zum Barkauf gelangt, aber es gibt hier immer noch Kreise, die aus der alten Gewohnheit nicht herauskommen können und den Kredit in Anspruch nehmen. Aus meinem Geschäftskreis kann ich mitteilen, daß bis Ende Juli d. J., also in 7 Monaten, von den auf Rechnung entnommenen Beträgen der dritte Teil am 1. August noch nicht bezahlt war. Handel und Industrie, die zweite Gruppe der Käufer, ist zur pünktlichen Bezahlung durch die Verhältnisse erzogen. Diese Gruppe denkt kaufmännisch und zahlt auch entsprechend. Im Gegenteil, Handel und Industrie sind früher sehr häufig gezwungen gewesen, das Sortiment an die Rechnungslegung zu erinnern. Ich hoffe, daß das heute nicht mehr vorkommt. Bei beiden Kundenarten gibt es ein einfaches Hilfsmittel, das meist vollen Erfolg hat, nämlich bei jeder Sendung eine Begleitrechnung, nicht Kote, ordnungsmäßig zusammengezählt, mitzusenden. Darauf wäre unterhalb der Summe ein Stempel zu setzen etwa des Inhalts: »Zahlbar in 8 bzw. 14 Tagen«, je nachdem Sie das Ziel setzen wollen. Ob Sie berechtigt sind, bei Nichteinhaltung des Termins Verzugszinsen zu nehmen, wie es einige tun, wage ich zu bezweifeln. Ich bin der Ansicht, daß Verzugszinsen erst nach einem längeren Termin beansprucht werden können; das müssen Sie jedoch selber in Ihrem Ortsverein beurteilen. Unbekannten Bestellern darf selbstverständlich unter allen Umständen nur gegen bar geliefert werden. Dabei möchte ich Ihnen einen Rat geben: Wenn Sie einen unbekanntem Besteller in der Provinz haben, dann liefern Sie solchen Leuten nicht unter Nachnahme. Wenn diese Leute ein Paket erhalten mit 1—2000 Mk. Nachnahme, dann wird es häufig vorkommen, daß sie nicht soviel Geld zur Hand haben und die Nachnahme nicht einlösen. In solchem Falle schicken Sie besser eine Vorkaufur und lassen sich das Geld vorher schicken, das ist praktisch, Sie sparen dabei auch die Unkosten. Auch am Platz sollte die Barsendung ganz stramm durchgeführt werden.

Ich glaube, wenn die Sortimentier eines einzelnen Ortes einig sind, daß auf diesem Gebiet sehr viel zu erzielen wäre.

Der schwierigste Punkt liegt bei den Bibliotheken und Behörden. Es ist eine Krediteinschränkung diesen Stellen gegenüber nicht gut durchführbar. Der Sortimentier muß in Rechnung liefern, er muß sich den Wünschen dieser Kundschaft anpassen, da die Begleichung der Rechnung oft von einem großen Beamtenapparat abhängig ist. Hier wäre das Eingreifen der Stadt- und Staatsverwaltungen zu begrüßen, die dahin zu wirken hätten, daß die Gelder bei pünktlicher Einreichung der Rechnungen sofort angewiesen würden. Zu empfehlen ist hier die Einführung von Monatsrechnungen.

Wo nun ein Kredit gewährt wird, da tritt auch die Schwierigkeit beim Einziehen der Außenstände ein. Das Mahnverfahren muß streng organisiert werden (Zuruf: Sehr richtig!), wie es der Verlag uns gegenüber tut. Von den Sortimentierern einer Stadt gemeinsam herausgegebene Zahlungsaufforderungen haben sich als praktisch erwiesen. In Wilhelms- haben stehen sämtliche Sortimentier namentlich aufgeführt zusammen, das Publikum ersieht daraus gleich, daß es nicht etwa von einem zum andern laufen kann, wenn es bei einem vergeblich einen Pump versucht hat, sondern daß alle Sortimentier geschlossen dieselbe Zahlungsart haben. In Großstädten wird sich diese namentliche Aufführung nicht durchführen lassen. Wo nun alles versagt, da muß die amtliche Einziehung einsetzen. In Hamburg ist eine solche von der Detaillistenkammer eingerichtet. Die Detaillistenkammer hat den Wunsch, daß ihre Einrichtung recht viel Nachahmung finden möge, damit durch innige Zusammenarbeit auch nach außerhalb die Kreditgewährung ein-